Österreichisches Institut für Familienforschung
Austrian Institute for Family Studies

Bundesministerium für
Wirtschaft, Familie und Jugend

Dr. Sabine Buchebner-Ferstl

Erreichbarkeit von Eltern in der Elternbildung

16.05.2013

Elternbildung in Österreich

Ein kurzer Überblick über Struktur,
Ausbildung und Förderung

Elternbildung in Österreich: Angebot

- sehr heterogen und dezentralisiert
- Bund gibt allgemeine Richtlinien vor, Länder führen aus

- Jedes österreichische Bundesland hat sein eigenes „Elternbildungsökosystem“
  z.B. Steiermark: „Netzwerk Elternbildung“ (alle AnbieterInnen), koordiniert vom Familienreferat Steiermark
  z.B. Kärnten: geringer Vernetzungsgrad, viele kleine, unabhängige AnbieterInnen
  z.B. Burgenland: ein großer Hauptanbieter (Burgenländisches Volksbildungswerk), der Vernetzungstätigkeit zwischen den wenigen AnbieterInnen betreibt.

Elternbildung in Österreich: Angebot

- unterschiedliche AnbieterInnen (privat, kirchlich…)

- **<u>Katholische Kirche als wichtigste Institution:</u>**

  - Z.B. Katholisches Bildungswerk, Caritas…
  - Etwa 15% der Veranstaltungen im Rahmen der Katholischen Erwachsenenbildung (ca. 4500 Aktivitäten jährlich) befassen sich mit Elternbildung
  - Zusammenschluss zur „Marke Katholische Elternbildung“ – Bundesweite Vernetzung! (www.forumkeb.at)

Elternbildung in Österreich: Förderung

Bundesebene:

Seit 1. Jänner 2000 stehen dem Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend alljährlich Mittel aus dem Familienlastenausgleichsfonds für die Förderung von Elternbildungsangeboten zur Verfügung (2012: 1,4 Millionen Euro) → **Förderrichtlinien!**

Landesebene

Förderung durch das jeweilige Bundesland in unterschiedlichem Ausmaß und nach unterschiedlichen Kriterien

Elternbildung in Österreich: Ausbildung und Qualitätssicherung

Bundesebene:

Qualifikation der MitarbeiterInnen als Voraussetzung für Förderungswürdigkeit:

-Ausbildung zur ElternbildnerIn im Rahmen eines *Curriculums des Ministeriums* (2004/2008; zweistufig, Gesamtumfang 500 Stunden)

→ Institutionen, die Ausbildungen nach diesem Curriculum anbieten, können ein Qualitäts-siegel erhalten.

→ Eine „adäquate Ausbildung“ (z.B. PsychologIn, SozialpädagogIn…) deckt Stufe 1 des Curriculums ab

ÖIF-Studie zur Erreichbarkeit von Eltern in der Elternbildung (2010)

gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ)

Studie auf www.oif.ac.at unter „Publikationen“ abrufbar!

Zielsetzung der Studie

- Welche Vorstellungen, Bedürfnisse, Wünsche etc. haben Eltern, die Elternbildungsangebote (bisher) nicht genutzt haben und wie können sie zur Teilnahme motiviert werden

- Keine Fokussierung auf spezifische Problemgruppen, sondern generell Gruppe der „Nicht-TeilnehmerInnen“

Beschreibung der Studie

Literatur-Teil:

- Aufarbeitung der aktuellen Literatur zur Erreichbarkeit von Eltern

Empirischer Teil:

- Qualitative Untersuchung
  - 17 Qualitative Interviews mit „Nicht-TeilnehmerInnen“
  - 3 Focus Groups (Firma EuroSEARCH)

- Quantitativer Online-Fragebogen („392 TeilnehmerInnen“ und 136 „NichtteilnehmerInnen“)

- Befragung von Elternbildungs-ExpertInnen

Gründe für Nichtnutzung v. Elternbildungsangeboten

→ Es ist nicht erforderlich, da es keine Probleme gibt

„Ich habe nicht das Gefühl gehabt, dass ich das wirklich brauche. Aber ich glaube, diese Institutionen sind gut für Eltern mit Problemkindern.“ (Milena, Int. 12)

→ Ich habe keine/zu wenig Zeit

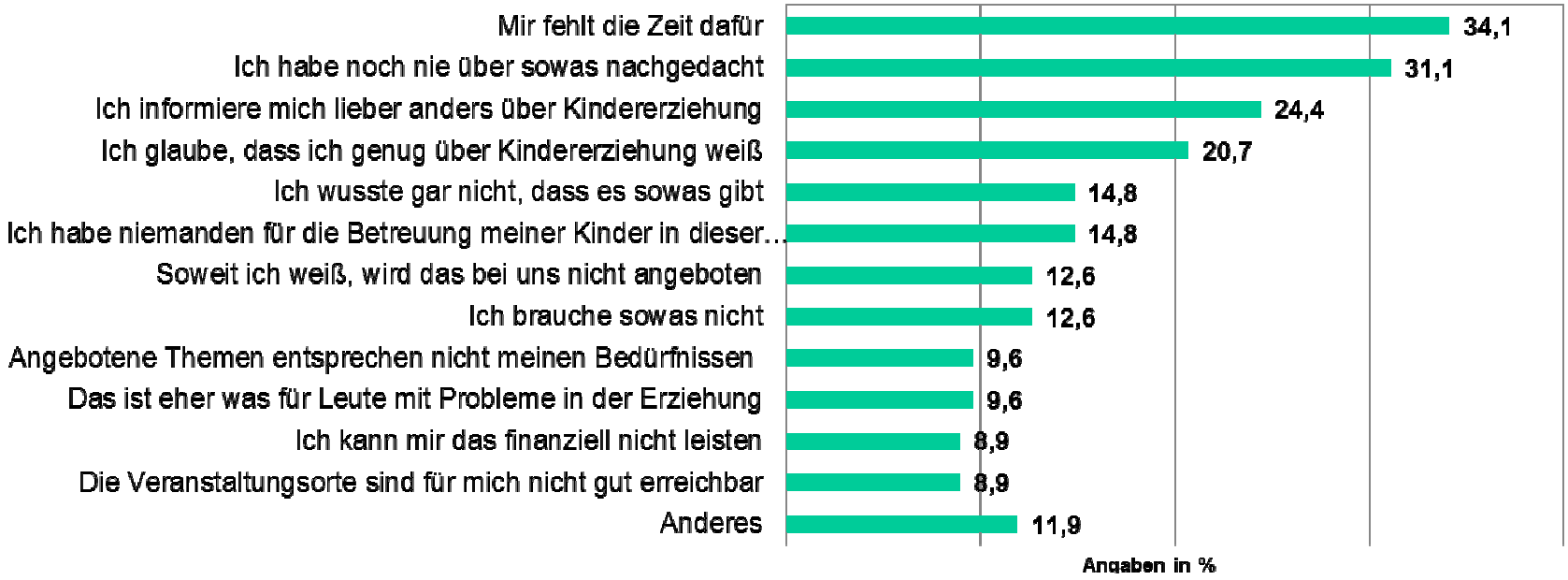
„Das geht sich zeitlich für mich gar nicht aus.“ (Paul, Int.16)

→Davon habe ich noch nie gehört

„Ich habe davon auch nie gehört, es hat nie wer den Vorschlag oder was gemacht. (…) Sowas ist mir nie begegnet.“ (Inge, Int.2)

Gründe für Nichtnutzung v. Elternbildungsangeboten

Aus welchen Gründen haben Sie Elternbildungsangebote bisher nicht genutzt?
(Nicht-TeilnehmerInnen; n=135)



Bildung und Wohnumgebung haben großen Einfluss!

Rahmenbedingungen für eine mögliche Teilnahme

→ Klarer Fokus der Veranstaltung

„Also wenn, dann ginge ich nur zu einem speziellen Thema vielleicht hin, das mich interessiert, aber nicht allgemein zur Kindererziehung. Speziell Vorschulalter oder speziell Schule könnte ich mir schon vorstellen, dass ich mir zu einem speziellen Kapitel, sagen wir, zwei Stunden was anhöre. Dass ich mir Tipps ins Ohr gehen lasse.“ (Tina, Int.7)

→ Vortrag ja – Seminar nein

„Ein Vortrag wäre interessant zum Zuhören, was es Neues gibt und was man verbessern kann.“ (Marion, Int.4)

„Bei einem Wochenendseminar würde ich nicht teilnehmen, weil das dauert mir zu lange.“ (Reinhard, Int.1)

Rahmenbedingungen für eine mögliche Teilnahme

→ Ansprüche an den/die ReferentIn

Fachkompetenz: „Fachlich kompetent. Wenn ich dort hingehe, erwarte ich Kompetenz. Wenn ich spezielle Fragen habe, will ich nicht hören, hm, naja, das ist nicht mein Gebiet, sondern klare Antworten.“ (Andreas, Int.6)

Erfahrungswissen: „Ich würde voraussetzen, dass die Person auch Kinder hat. Das auf alle Fälle. Weil sonst würde ich mir denken, die weiß ja das gar nicht, was redet die da, die hat ja gar keine Erfahrung. (Nora, Int.8)

Präsentation: „Jemand, der eine Ahnung hat und der es gut bringt. Nicht z.B. ein Lehrer, der das runterleiert und nachher weiß ich genauso viel wie vorher.“ (Gerti, Int.5)

ExpertInnenbefragung: Ergebnisse

20 Trägerorganisationen aus allen neun österreichischen Bundesländern nahmen an der Befragung teil.

Hauptergebnis:

•Je persönlicher und zielgruppenspezifischer die Eltern angesprochen werden (können), desto eher werden sie erreicht.

Unterstützungsbedarf:

- finanzielle, zeitliche und personelle Ressourcen inkl. längerfristiger Absicherung
- Vernetzung und Kooperation mit anderen Organisationen
- gut organisierte Öffentlichkeitsarbeit (v.a. auch seitens der Politik)
- Qualitätssicherung (z.B. Klarheit in unübersichtliche Angebotsstruktur bringen)

Eltern-Typologie

- Die „zeitlich ausgelasteten Eltern“

- Legen auf größtmögliche Effizienz wert (Verhältnis Aufwand-Nutzen)
- Rasche Erreichbarkeit des Veranstaltungsortes besonders wichtig
- Maßgeschneidertes, möglicherweise höherpreisiges Angebot wird oft eher akzeptiert als niederschwellige, offene Angebote
- Gerade bei Vollzeit erwerbstätigen Personen werden die Ressourcen für die Kinderbetreuung oft schon durch die Erwerbstätigkeit ausgeschöpft – fehlende Kinderbetreuung ist wichtiges Argument.

→ „Effizientes“ Angebot und event. Kinderbetreuungsmöglichkeit

- Eltern (Familien) mit „besonderem Lebenshintergrund und/oder speziellen Bedürfnissen“

- z.B. MigrantInnen (Sprachbarrieren)
- z.B. Alleinerziehende (sind häufig mehrfachen Belastungen ausgesetzt)
- z.B. Behinderte (gehörlöse, blinde…) Eltern
- z.B. Eltern mit behinderten Kindern

→ Möglichst individuelles Eingehen auf die spezifische Situation
→ Respektvoller, vorurteilsfreier Umgang mit der jeweiligen Besonderheit

Eltern-Typologie

- Väter

- Austausch mit anderen Eltern hat sich in der Studie als starkes mögliches Motiv für die Teilnahme erweisen (im Alltag häufig nicht gegeben)
- Viele Männer legen mehr Wert auf „effiziente“, „punktgenaue“ Information und die „persönliche Betroffenheit“ von einem bestimmten Thema spielt tendenziell eine größere Rolle als bei Frauen.
- Gehören häufig der Gruppe der „zeitlich ausgelasteten“ Eltern an (Vollzeiterwerbstätigkeit!)
- Bzgl. Kinderbetreuung: Im Zweifelsfall nimmt eher die Frau teil und der Mann betreut das Kind.
- Gemeinsame Teilnahme mit der Partnerin ist den Männern viel wichtiger als den Frauen die gemeinsame Teilnahme mit dem Partner.

→ **„Effizientes“ Angebot**
→ **Angebote, die eine gemeinsame Teilnahme beider Partner ermöglichen/fördern**
→ **Plattform (auch) für Männer bzgl. Erfahrungsaustausch**

Eltern-Typologie

• Die „bodenständigen Eltern“

-Überzeugung „Erziehung ist die natürlichste Sache der Welt“ und muss nicht erlernt werden
-Machen sich vergleichsweise wenig Gedanken über Erziehung
-Kenntnisstand über Elternbildung ist gering
-Mangelndes Fachwissen wird oft durch große Einfühlsamkeit ausgeglichen. Es besteht aber auch die Tendenz, z.T. problematische Erziehungseinstellungen unhinterfragt zu übernehmen (z.B. „die gesunde Ohrfeige“).
-Sind voll und ganz von ihrer eigenen erzieherischen Kompetenz überzeugt bzw. haben das starke Bedürfnis, diese Kompetenz nach außen hin zu demonstrieren (Unsicherheit wird als Schwäche erlebt).
-Elternbildungsangebote werden nicht grundsätzlich abgelehnt, die Eltern sind aber aufgrund eigener Kompetenzüberzeugungen und mangels akuter Probleme wenig überzeugt davon, von Elternbildungsangeboten profitieren zu können.
-Sprechen aus eigener Erfahrung wird als Grundvoraussetzung für Kompetenz angesehen (ReferentIn muss unbedingt eigene Kinder haben)
-Reagieren besonders empfindlich auf Kritik und Belehrungen über „richtige Kindererziehung“.

→ Besonders wichtig, diese Eltern in ihrer Rolle als ExpertInnen und kompetente ErzieherInnen wahrzunehmen und anzusprechen!

Internationale Modelle

Modelle aus verschiedenen Ländern

Zielgruppe sind sehr häufig sozial benachteiligte und bildungsferne Eltern sowie Eltern mit Migrationshintergrund
→Klassische Gruppe der „Schwer Erreichbaren“

Leitlinien:
→in das Lebensumfeld der Familien hineingehen (Anwerbung, aber auch Durchführung)
→zumeist offene, niederschwellige Angebote
→oft Gruppensetting
→Einsatz von semiprofessionellen MitarbeiterInnen (z.B. mit nicht deutscher Muttersprache) als „Brücke“

z.B.: Eltern-AG (Deutschland), Ostapje (Niederlande), FemmesTISCHE (Schweiz), Hippy (Israel), Interkulturelles Elterncafé (Österreich)…

Modelle aus verschiedenen Ländern

In manchen Ländern sehr enger Konnex zum Thema frühkindliche Förderung in Hinblick auf Gesundheit, Bildung (Schulerfolg) und Chancengleichheit

→Zumeist umfassende, landesweite präventive Programme, die auch Elternbildung miteinschließen

- z.B. Finnland: Neuvola-Zentren *(Basisversorgung für Schwangere und Kleinkinder bis zu 6 Jahren. Für alle freiwillig und kostenfrei).*
- z.B. Großbritannien: Early Excellent Centers *(Kindertagesstätten, die Gesundheitsvorsorge und Elternschulungen für Erziehung betreiben)*

Österreichisches Institut für Familienforschung
Austrian Institute for Family Studies

bmwfj
Bundesministerium für
Wirtschaft, Familie und Jugend

VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT

Erreichbarkeit von Eltern in der Elternbildung

Kontakt:
Dr. Sabine Buchebner-Ferstl
sabine.buchebner-ferstl@oif.ac.at